



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von T. Hartmann an Adolf Erman

Hartmann, T.

Zittau, 28.07.1935

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-83927](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-83927)

Zittau, Fößfawlung 16
28. 7. 35

Lieber Adolf!

Mit deinem Briefe, der gestern für mich
fast die mit einer großen Freude gemacht wurde
ist mir ein Teil geblieben, wenn ich an die Mühe der
Verarbeitung denke, bei dir, der du dein Leben lang mit
Tüchtigkeit im Dienste nicht fast nach dem Brauch
ist kann dir dein Luit überigend beiläufige Meldung =
finden; ich hätte meinem Anteil nicht willigen, wenn nicht
mein rechter Augen krankheit wäre, so daß ich Luthers
von seiner Plätze kann; ich habe deshalb beim Bestim-
men mit dem Zug in Zittau die Luthers in der =
Plätze, d. h. ich habe mit zwei statt drei Häfen gewar-
tet, kein Befehl ausgegeben mit habe mich etwas zu
kaufen auf den linken Tischel gelegt. Ferner bin
noch mit schmerzhaftem Glück, daß ich meinem nicht aus-
sagen können was ich in der Luthers sein können
mir gekennet, nicht getrennt. das Königsbild zeigt
sich günstige Lage. Seit etwa vier Wochen hier ist ant-

gigtes, ich kann schon ganz gut aufpassen und mich
sinnig machen, mit etwas Unterstützung habe ich schon ganz
flott, alle können sich über meine angeblich wappene
Fortschritte, obgleich sie mir nachhelfen können. Mein
ne Tochter sollte mit mir zum Orientalischen Garten nach
Rom fahren wollen; allein ich werde artig sein bleiben.
Von Rom sollte ich doch nicht. Zeit gegeben nach ich über
süßer Trugzuständen zu steigen. Es sollte grad damit
wapp vorwärts zu kommen und frohe mich dabei auf
den Garten. Der Frühling habe ich im Bett, der Frühling in der
Höhe nur vorwärts; nicht ist kommen ich im August und
Kegeln nach einmal etwas in die frische Luft.

Kehr erkannt und erkannt was ich von acht Tagen
Lied und meine Leitung in der Geistigen Arbeit. Die Zeiten
von 1872 haben sich doch etwas geändert, und die fast doch
die Befriedigung der einen unvollständigen Teil der Fortschritte
zugeschrieben zu können. Hier unvollständigen klassischen Pöbel-
logen werden mit ja über ein fiktives Werk man Pöbel-
donat nach meine Frauen und wappene mit dem Spiel auf
nach ganz anderen Orten; aber das Gebirge ist trotz solcher

müßig warffelten Wurzeln von Larva de Waig, Martha
 und Götterwandel mit dem Schmucke ganz unpaarlich.
 Ich wünschte sehr, ich wäre nicht zu alt, um noch Torsaniff
 und Gutschickel zu lernen, und vor allem wünschte ich, der
 Mann fürchte bald seine Aufzuchtung. Ich habe 1896 mit
 Kanak, mit dem ich ja 10 Jahre an der Verwaltung der Mafu
 war, wenn auch in sehr beschränkter Handlungswelt
 zusammen gearbeitet habe, davon geschrieben, daß die
 Fäden die vor Christi von Tibet und von nach Palästina
 und Griechenland angeknüpft worden sind, erst nachher
 und geändert werden können, wenn die Zeiten von
 200 n. Chr. bis 500 n. Chr. in Kleinasien und Persien durch
 lisen werden. Hier ist nun in den letzten fünfzig Jah-
 ren etwas viel zu Tage gekommen und zugänglich
 gemacht worden.

Ich habe in den letzten Monaten noch meinem Hing
 ein wenig Arbeit und recht fleißig gearbeitet: Ein Buch
 von mir „Zur Geschichte der Griechischen Grammatik von Kleo bis
 auf Labeis“ will kein Mensch drucken; die einzelnen Kapitel
 habe ich schon in einzelnen Heften, z. B. mit recht guten

